

Suhrkamp Verlag

Leseprobe



Steiger, Otto / Heinsohn, Gunnar / Knieper, Rolf
Menschenproduktion

Allgemeine Bevölkerungstheorie der Neuzeit

© Suhrkamp Verlag
edition suhrkamp 914
978-3-518-10914-4

edition suhrkamp

Redaktion: Günther Busch

Gunnar Heinsohn (geb. 1943, Soziologe), Rolf Knieper (geb. 1941, Jurist) und Otto Steiger (geb. 1938, Nationalökonom) lehren seit 1973 an der Universität Bremen.

Menschen, die zu ihrer Existenzsicherung keinen Nachwuchs benötigen, können kinderlos bleiben, wenn ihnen Verfahren zu seiner Vermeidung zugänglich sind. Die Geheimgeschichte der neuzeitlichen Ökonomien – Merkantilismus, Kapitalismus und »real existierender Sozialismus« – verbirgt sich gerade in der Fähigkeit, für eine nicht mehr familienwirtschaftlich organisierte Ökonomie dennoch Menschen durch Fortpflanzung in der Familie als Arbeitskräfte bereitzustellen. Diese Fähigkeit erweist sich als die gewaltsame, »polizey-«staatliche »Menschenproduktion«. Ihr Erfolg beruht auf der Auslöschung des Nachwuchsverhütungswissens durch millionenfache Tötung seiner Trägerinnen, die als »Hebammen-Hexen« zwischen dem 15. und dem Ende des 17. Jahrhunderts vernichtet wurden. Nach Abschluß dieser Massaker wurde der Glaube an einen »natürlichen Kindeswunsch« allgemein. Er beherrscht seitdem die wissenschaftliche Analyse ungleich stärker als die einzelnen Frauen und Männer. Von nun an konnte eine hinreichende Erklärung für die Gattungsreproduktion und damit die gesellschaftliche Reproduktion insgesamt nicht mehr gegeben werden. Das vorliegende Buch schreibt deshalb die Geschichte der Moderne insofern neu und unterzieht die hierbei bedeutsamen Gesellschaftstheorien – merkantilistische und klassische Nationalökonomie, Marxismus sowie die verschiedenen Konzepte der modernen Bevölkerungswissenschaft – der Kritik.

Gunnar Heinsohn,
Rolf Knieper,
Otto Steiger
Menschenproduktion

Allgemeine Bevölkerungstheorie der Neuzeit

Suhrkamp Verlag

Gewidmet den Opfern der gewalttätigen Menschenproduktion

3. Auflage 2015

Erste Auflage 1979

edition suhrkamp 914

© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1979

Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Printed in Germany

Umschlag gestaltet nach einem Konzept

von Willy Fleckhaus: Rolf Staudt

ISBN 978-3-518-10914-4

Inhalt

Vorwort 9

A. Vorrede 11

B. *Wie die römische Sklavenwirtschaft durch Zerstörung der Familienwirtschaft groß wird und an der dadurch versiegenden Menschenproduktion zerbricht* 19

1. Warum die patriarchalische Familie eine territoriale Expansionsdynamik entwickelt 19
2. Warum die Bevölkerungspolitik der römischen Kaiser scheitert 24
3. Warum neben der staatlichen Politik auch religiöse Bewegungen gegen den Familienverfall auftreten 27
4. Wie die christliche Moral staatliches Familiengesetz wird 35

C. *Wie der Feudalismus durch Wiederherstellung der Familienwirtschaft problemlos Menschen produziert, in seiner Krise jedoch wieder Menschenmangel entsteht* 40

D. *Wie die Krise des Feudalismus zur staatlichen Menschenproduktion führt* 46

1. Wie durch »Hebammen-Hexen«-Verfolgung die Menschenproduktion der Neuzeit beginnt 51
2. Wie die Menschenproduktion zur ersten Aufgabe des »Polizey«-Wesens wird und den modernen Staat mitkonstituiert 61
3. Wie das Christentum Kinderreichtum als Verantwortung vor Gott predigt, um das traditionelle elterliche Verantwortungsgefühl auszuschalten 65
4. Warum die Bevölkerungspolitik widersprüchlich verläuft oder: Die Unfähigkeit zur Feinsteuerung in der Menschenproduktion 70

5. Wie die Bevölkerungsentwicklung der Neuzeit im Populatismus der späteren merkantilistischen Theorie reflektiert wird 77

E. Warum in der industriellen Revolution die ›polizey‹-staatliche Menschenproduktion ihren Höhepunkt, nicht jedoch ihren Ausgangspunkt hat 84

1. Wie es zur ›Bevölkerungsexplosion‹ kommt 84
 - a) Wie den historischen Demographen die Erklärung der ›Bevölkerungsexplosion‹ mißlingt 85
 - b) Warum die neuzeitliche Menschenproduktion in die ›Bevölkerungsexplosion‹ übergeht 89
2. Wie die ›Bevölkerungsexplosion‹ in der Analyse der ökonomischen Klassiker erscheint 96
 - a) Wie Adam Smith (1723-1790) das zerstörerische Resultat der staatlichen Menschenproduktion bereits erfaßt, ohne sie jedoch selbst zu problematisieren 96
 - b) Warum Thomas Robert Malthus (1766-1834) zur Bekämpfung der ›Bevölkerungsexplosion‹ sexuelle Enthaltbarkeit und nicht Verhütungsmittel fordert 103
 - c) Wie David Ricardo (1772-1823) den Erfolg der ›polizey‹-staatlichen Menschenproduktion als eine Gefährdung der kapitalistischen Warenproduktion darstellt 111
 - d) Warum Friedrich Engels (1820-1895) und Karl Marx (1818-1883) die Produktion von Arbeitslosen erklären, aber diejenige von Kindern mystifizieren 116

F. Wie es zum neuerlichen Durchbruch ökonomischer Rationalität im Fortpflanzungsverhalten der Europäer kommt oder: Warum die Geburtenraten im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts zu sinken beginnen 129

1. Wie die ›Bevölkerungsexplosion‹ zu Qualitätsproblemen in der Menschenproduktion führt und der Staat zum Erzieher wird 130
2. Warum in Frankreich früher als im übrigen Europa die Geburtenraten zurückgehen 142
3. Wie die historischen Demographen den Geburtenrückgang erklären 145
4. Wie sich der ›natürliche Kindwunsch‹ zu verflüchtigen beginnt 149
5. Wie durch vielfältige Bevölkerungspolitiken die Menschenproduktion in Gang gehalten werden soll 162

- a) Warum Marxisten mit Christen und Staat eine ›unheilige Allianz‹ eingehen 165
- b) Warum die staatliche Abtreibungsbestrafung nur zögernd liberalisiert wird 171
- c) Wie der Staat über finanzielle Anreize die Menschenproduktion auch jenseits der Familie in Gang zu halten versucht 181

G. Wie der Glaube an den ›natürlichen Heirats- und Fortpflanzungswunsch‹ zur Fallgrube der Analysen wird oder: Das familistische Scheitern der Wissenschaft vom Geburtenrückgang 185

- 1. Wie erste Zweifel an einem Fortpflanzungstrieb des Menschen in die ökonomische Analyse eingehen (Karl Kautsky, 1880, 1910, sowie Paul Mombert, 1907, und Lujo Brentano, 1909) 186
- 2. Wie durch die Unterscheidung zwischen Einkommensquelle und Einkommenshöhe als Faktoren der Fortpflanzung neue Einsichten gewonnen werden (Rudolf Goldscheid, 1911; Johannes Müller, 1924 und Rudolf Heberle, 1936, sowie Alva und Gunnar Myrdal, 1934) 194
- 3. Wie der ›natürliche Fortpflanzungstrieb‹ im Faschismus entmystifiziert und in der neueren Bevölkerungstheorie wieder tabuisiert wird 201
 - a) Warum der sog. Babyboom kein Aufbäumen der Natur gewesen ist 201
 - b) Warum die NS-Bevölkerungstheoretiker die humanistische Maske der ›polizey‹-staatlichen Menschenproduktion fallen lassen 202
 - c) Wie die bevölkerungstheoretische Debatte in der Bundesrepublik Deutschland eine ökonomische Erklärung zu vermeiden sucht 208
 - d) Wie in den USA die Nationalökonomie erstmals seit der Klassik wieder zu einer Bevölkerungstheorie findet (Chicago-Schule, Harvey Leibenstein und Richard A. Easterlin) 217
- 4. Wie die alternative ökonomische Erklärung des Geburtenrückgangs darzustellen ist 231

Bibliographie 245

Verzeichnis der Graphiken 257

Verzeichnis der Tabellen 258

Vorwort

Der hier vorgelegten Theorie ging eine Veranstaltung über »Ersatzbeschaffung für die lebendige Arbeit unter dem technischen Fortschritt (Ökonomie der Mütterlichkeit)« voraus, die wir 1976 und 1977 an der Universität Bremen durchgeführt haben. Die Erklärung der Menschenproduktion erforderte ein Zusammengehen der von uns vertretenen soziologischen, juristischen und nationalökonomischen Fachdisziplinen, wobei über die jeweiligen Vorarbeiten und die Verantwortung die Eingangsfußnoten der einzelnen Kapitel informieren.

Der Untertitel *Allgemeine Bevölkerungstheorie der Neuzeit* kennzeichnet eine historische Eingrenzung des Stoffes auf die abendländische Geschichte. Eine Untersuchung der Menschenproduktion von den Anfängen bis zum Einsetzen der griechisch-römischen Patriarchate – gewissermaßen also den Band I zu dieser Arbeit – wird Gunnar Heinsohn gesondert vorlegen.

Im Untertitel unserer Arbeit betonen wir besonders das Wort *allgemein*. Es kennzeichnet unsere Zurückweisung der vorliegenden Bevölkerungstheorien, denen es durchweg mißlungen ist, die tatsächliche Bevölkerungsreproduktion in der europäischen Neuzeit als *einheitliches* Geschehen zu erklären.

Wir danken Jens Beiderwieden, Helmut Höge, Barbara M. C. Knieper, Stephan Leibfried, Uta Römmermann und Gerd Winter für die kritische Durchsicht des Manuskripts, das am 31. Dezember 1978 abgeschlossen wurde.

Gunnar Heinsohn, Rolf Knieper, Otto Steiger

A. Vorrede

Menschen, die zu ihrer Existenzsicherung keinen Nachwuchs benötigen, können kinderlos bleiben, wenn ihnen Verfahren zur Nachwuchsvermeidung zur Verfügung stehen. Sind ihnen diese Möglichkeiten verstellt, so birgt die ungewollte Fortpflanzung die Gefahr der Kindesvernachlässigung. Selbst wenn Rentabilitätsabwägungen hinter der Sehnsucht nach Kindern zurückstehen, diese also jenseits ökonomischer Zwecke gewünscht und zuwendungsreich erzogen werden, können die Eltern ihnen keine Zukunft versprechen, sondern müssen sie in die ungewisse Konkurrenz der Arbeitsmärkte stoßen.

Kindesvernachlässigung und rascher Geburtenrückgang in den gegenwärtigen Industriegesellschaften bildeten den unmittelbaren Anlaß für ausführliche Analysen¹, deren Resultat in den oben formulierten Sätzen zusammengefaßt werden kann. Versuche, sie zu relativieren, d. h. sie nur für den industriellen Kapitalismus anzuerkennen oder sie gar grundsätzlich in Zweifel zu ziehen, haben uns zu einer historischen und theoriegeschichtlichen Untersuchung bewogen, in deren Ergebnis sie als zentraler Bestandteil allgemeingültiger Aussagen über das generative Verhalten des *homo sapiens* ihre Tauglichkeit unter Beweis stellen: Alle Maßnahmen und Überlegungen gegen Kindesverwahrlosung und sinkende Geburtenzahlen blieben bisher hilflos, wenn ein existentieller Zusammenhang zwischen den Generationen fehlte.

Wir wollen zeigen, daß Fortpflanzung und Aufzucht stets von wirtschaftlichem Kalkül getragen sind. Wo sich der Einzelne über persönliches oder genossenschaftliches Eigentum und dessen Vererbbarkeit erhält, stellt das individuelle Kalkül Fortpflanzung und Aufzucht sicher. Wo dieser Zusammenhang zerbricht und der Einzelne entweder als fremder Gewalt Unterwerfener oder

¹ G. Heinsohn / R. Knieper, *Theorie des Familienrechts: Geschlechtsrollenaufhebung, Kindesvernachlässigung, Geburtenrückgang*, Frankfurt/M., 1. Aufl. 1974; G. Heinsohn/B. M. C. Knieper, *Theorie des Kindergartens und der Spielpädagogik*, 1. Auflage Frankfurt/M., 1975. Für eine Übersicht des in diesen Arbeiten vorgelegten ökonomischen Erklärungsansatzes vgl. O. Steiger, *Till kritiken av den reformistiska modellerna för samhälls- och småbarnsappfostran – En ekonomisk-strukturell analys (Zur Kritik des reformistischen Modells der gesellschaftlichen Kleinkinderziehung – Eine ökonomisch-strukturelle Analyse)*, in: *ord & bild*, 85. Jg., 1976, No. 1, S. 24 ff.

als freier Lohnarbeiter seine Existenz findet, tritt an die Stelle der individuellen Fortpflanzungsüberlegung in der Menschheitsgeschichte mehrfach die Anwendung von Bevölkerungspolitik. Wo Fortpflanzung und Aufzucht nicht im individuellen Interesse liegen, wird versucht, mit sanktionsbewehrten Gesetzen diese Interessen zu brechen, d. h. zur Fortpflanzung und Aufzucht zu nötigen. Wenn Strafen unterlaufen werden können oder die Qualität des unfreiwillig erzeugten Nachwuchses leidet, werden finanzielle Anreize für die Fortpflanzung gesetzt, also wiederum die individuellen Einkommensinteressen in deren Dienst gestellt.

Im modernen Industriekapitalismus hat durchweg der Staat Maßnahmen ergriffen, um das Nachwachsen eigentumsloser Arbeitskräfte zu gewährleisten. Er hat dadurch eine nicht zu Unrecht als Bevölkerungsexplosion bezeichnete Menschenvermehrung bewirkt. Dennoch zeigen die Verlangsamung dieses Wachstums und seine schließliche Umkehrung – zuerst in den deutschsprachigen Ländern Europas –, daß diese Mittel stumpf geworden sind.

Unsere These von der Herrschaft des wirtschaftlichen Kalküls bei der Fortpflanzung besagt, daß die Aufzucht von Kindern nicht einem natürlichen Drang folgt, sondern immer eine soziale Entscheidung erfordert, gleichgültig, ob sie dem Interesse des Einzelnen entspricht oder ob sie ihm durch das jeweils in der Gesellschaft dominierende Interesse aufgeherrscht wird. Damit bestreiten wir das Auftreten eines Wunsches nach Kindern nicht, wohl aber, daß er naturgegeben sei. Wir wenden uns gegen das Bewußtsein von der »natürlichen Vermehrung«, das überall in der Welt zentraler Bestandteil bevölkerungswissenschaftlicher Gewißheit geworden ist: Es gibt keine natürliche Vermehrung des Menschen.

Nun bleibt die Intensität eines Wunsches nach Kindern davon unberührt, ob er angeboren ist oder erworben wurde. Für die Annahme seiner überhistorischen Dauerhaftigkeit kommt es jedoch gerade auf diesen Unterschied an. Untersuchungen zum Schwangerschafts- und Gebärverhalten belegen, daß es die Ablehnung von Kindern ebenso gibt wie den Wunsch nach ihnen und daß beide Haltungen an soziale Konstellationen gebunden sind, deren »Ewigkeit« niemand behauptet.²

² Über die entsprechende reichhaltige Forschung zur Entstehung solcher Wün-

Ebenso wenig läßt sich die Existenz eines Aufzuchtstriebes, gemeinhin als natürliche Kindesliebe bezeichnet, biologisch beweisen. Als belegt gelten kann dagegen, daß die Frau nach der Geburt keine hormonal ausgelöste Phase der Hemmung des Sexualtriebes durchläuft. Bei anderen Säugetieren garantiert diese Phase die Pflege der Jungen, welche nach Wiedereinsetzen des Sexualtriebes in die Selbsterhaltung gestoßen werden.³ Was hier hormonell geregelt wird, erfordert in menschlichen Gesellschaften allemal bewußte Entscheidungen zwischen Aufzucht oder Vermeidung von Nachwuchs. Solche Entscheidungen werden problematisch, wenn Menschen sich fortpflanzen sollen, deren individuelles wirtschaftliches Interesse gegen das Aufziehen eigener Kinder gerichtet ist, wenn also Fortpflanzung und ökonomisches Kalkül auseinandertreten. Wir werden zeigen, daß in diesem Falle über diejenigen, die ein Erbe nicht zu vergeben haben, ein moralisch-juristischer Apparat errichtet wird, der ihnen Geburt und Erziehung von Nachwuchs für die Reproduktion einer in Besitzende und Nicht-Besitzende unterteilten Gesellschaft abnötigt.

Dies geschieht in großem Maßstab erstmals in der europäischen Neuzeit. Die Entvölkerung und Verarmung während der spätmittelalterlichen Agrarkrise stellt sich ihren Analytikern als Wiederholung von Entwicklungen in der Spätantike dar. Damals hatten Sklavenlatifundien die bäuerliche Familienwirtschaft weitgehend verdrängt; familienlose Sklaven und *proletarii* stellten die Produzentenmehrheit. Diese Entwicklung hatte bevölkerungspolitische Maßnahmen der römischen Kaiser sowie moralische Bewegungen gegen Ehelosigkeit, Nachwuchs beseitigung und regellose Geschlechtsbeziehungen hervorgerufen. Die strikten Prinzipien der Monogamie, des Abtreibungs- und Kindestötungsverbotes sowie des beidgeschlechtlichen Ehescheidungsverbotes hatten unter diesen Bewegungen das Christentum zur bevölkerungspolitisch attraktivsten Gruppierung gemacht: Es wurde zur herrschenden Religion, seine Gebote wurden staatliches Familienrecht. Die christliche Familienmoral hatte jedoch den Arbeitskräftemangel für die Sklavenwirtschaft nicht mehr beheben kön-

sche in der frühen Kindheit vgl. S. Freud, *Analyse der Phobie eines fünfjährigen Knaben*, Ges. Werke VII, insbesondere S. 22-334, und – für das Mädchen – S. Freud, *Über Triebumsetzungen, insbesondere der Analerotik*, GW X, S. 401 ff.

3 Vgl. dazu M. J. Sherfey, *Die Potenz der Frau* (1966), Köln 1974.

nen. Ihre Ideale verallgemeinerten sich erst nach Errichtung der von neuem familial organisierten feudalen Bauernwirtschaft.

Der Ausweg aus der spätmittelalterlichen Krise als Krise eben dieser Bauernwirtschaft eröffnete sich wiederum in einer nicht familienwirtschaftlich organisierten Form der Reichtumsgewinnung, wie sie zuletzt im Imperium Romanum gegeben war. Die Sachverständigen dieser – merkantilistischen – neuen Ökonomie, vorzüglich repräsentiert durch Jean Bodin (1530-1596), wußten aus ihrem Studium der Antike⁴ von dem Problem des Arbeitskräftenachwuchses in einer solchen Ökonomie und formulierten deshalb das nur oberflächlich banal wirkende Credo von der Menschenvermehrung zur Voraussetzung der Reichtumsgewinnung als Handlungsanweisung an den politischen Souverän.⁵ Das entschiedene Beharren auf der Vordringlichkeit der Menschenproduktion für den Erfolg einer neuen Produktionsweise gründete sich auf die Einsicht, daß es bis dahin niemals gelungen war, eine nicht-familiale Ökonomie dauerhaft aus der jeweiligen Gesellschaft heraus mit Arbeitskräften zu versorgen. Es war bekannt, daß Sklavenimporte den Untergang solcher Kulturen stets nur verzögert hatten. Der Bevölkerungsrückgang in der Spätantike hatte zur Herausbildung der christlichen Fortpflanzungsreligion geführt, ohne das individualwirtschaftliche Fortpflanzungskalkül bereits brechen zu können. Den Theoretikern der frühen Neuzeit erlaubte diese Religion erstmals, eine jenseits persönlicher wirtschaftlicher Vorteilsgewinnung angesiedelte Familie zu denken. Die Realisierung dieses bis dahin unvorstellbaren Gedankens erfolgte durch eine ebenfalls bis dahin nicht gekannte mörderische Grausamkeit: Als das ungeheuerlichste Ereignis der Neuzeit vor Auschwitz muß das Foltern und Töten von Millionen Frauen zwischen dem 15. und 18. Jahrhundert – im christlichen Weltbild als Hexenverfolgung legitimiert – gelten. Diese Ausrottung scheint so sehr im Gegensatz zum Humanismus der frühen Neuzeit zu stehen, daß sie im herrschenden Bewußtsein immer wieder als Untat des ›finsternen‹ Mittelalters gedeutet wird.

⁴ Vgl. J. Bodin, *Methodus ad facilem historiarum cognitionem* (1566), englische Fassung durch B. Reynolds, *Method for the Easy Comprehension of History* (1945), New York 1969.

⁵ Vgl. J. Bodin, *Les six livres de la république* (1576), beste verfügbare Fassung, die das lateinische und das französische Original zusammenzieht: J. Bodin, *The Six Bookes of a Commonweale*, hrsg. v. K. D. Mc Rae, Cambridge/Mass., 1962.

Wo sie als der Moderne zugehörig erforscht wird, gerät sie wiederum zur Legitimation der Neuzeit, wenn sie als Sieg der wissenschaftlichen Rationalität dieses Zeitalters über die naturhafte Irrationalität der Frau interpretiert wird. Das Gegenteil ist richtig: In den Hexen sollte eine Blüte der mittelalterlichen Naturwissenschaft, das physikalische und chemische Instrumentarium für die Geburtsheilkunde und vorrangig für die Schwangerschaftsverhütung und Fruchtabtreibung, zerstört werden.

Nach der Verallgemeinerung des Kindestötungsverbotes im 4. Jahrhundert unserer Zeitrechnung hatten insbesondere die Hebammen diese hochentwickelte Gynäkologie als zentrales Mittel der Geburtenkontrolle geschaffen und so der mittelalterlichen Bauernwirtschaft zweckrationales Fortpflanzungsverhalten ermöglicht. Nicht das Fortwirken dumpfer Mittelalterlichkeit oder die Bekämpfung weiblicher Unwissenschaftlichkeit diktierten der frühen Neuzeit Folterung und Mord von Hekatomben von Frauen. Vielmehr ist die Gewaltsamkeit die nicht wegdenkbare – wohl aber verdrängbare – Grundlage der europäischen Neuzeit und der in ihr sich vollziehenden Weltherrschaft der christlichen Nationen. Wenn also Jean Bodin nicht nur das Hauptwerk zur Begründung territorialstaatlicher Souveränität, sondern auch dasjenige zur Legitimation der Hexenverfolgungen⁶ schreibt, so zeigt sich hier nicht eine dunkle Seite des lichtvollen ›Universalgenies der Neuzeit‹, sondern Bodin bestimmt die beiden unverzichtbaren Bedingungen zur Durchsetzung einer nicht mehr familienwirtschaftlich beschränkten Produktion in Manufakturen und kapitalistischen Unternehmen: Wie die Menschenproduktion, so gehört auch der Kapitalismus mit freier Lohnarbeit genuin in die Neuzeit. Die Menschenproduktion existiert allerdings neben ihm und ist aus ihm heraus nicht erklärbar. Zwar dient sie auch dem Kapitalismus mit der Bereitstellung sich selbst fortzeugender Lohnarbeiter. Dieser wird aber am ehesten fähig, durch technische Ersetzung der lebendigen Arbeit die auf Fortpflanzung zielende staatliche Gewalt zu verringern, während Systeme wie Merkantilismus und der moderne Sozialismus mit

6 Vgl. J. Bodin, *De la démonomanie des sorciers* (1580), deutsche Fassung von J. H. Fischart, *Vom ausgelassenen wütigen Teuffelsheer*, Straßburg 1591, Nachdruck Graz 1973. Zur Biographie und Bibliographie Bodins vgl. die einschlägigen Aufsätze in H. Denzer (Hg.), *Jean Bodin*, München 1973, und G. Treffer, *Jean Bodin*, München 1977, S. 31-50.

ihrem inhärenten Dauermangel an Arbeitskräften auf Menschenproduktion bisher nicht verzichten. Diese Systeme sind zwar in der Menschenproduktion praktisch erfolgreich, scheitern jedoch bei der Herstellung einer dem Kapitalismus vergleichbaren oder gar überlegenen Produktivität der Güterproduktion. Alle drei Formen der Güterproduktion können historisch aber nur durch staatliche Menschenproduktion auf Dauer gestellt werden. Diese ergibt also die *Geheimgeschichte der Neuzeit*. Ihren welthistorischen Ausnahmecharakter dokumentiert gut die langfristige Bevölkerungsstatistik (Graphik A1).

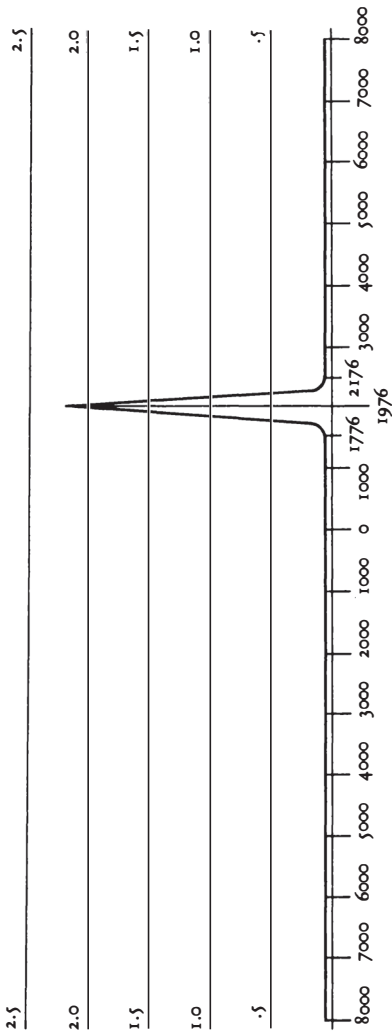
Die Neuzeit baut nicht allein auf Gewalt bei der Durchsetzung ihrer umwälzenden sozialen Zielvorstellung. Gilt es bis dahin in der Geschichte immer als Verantwortungslosigkeit, Kinder zu haben, denen ein Erbe (und damit eine Zukunft) nicht versprochen werden kann, so kehren die christlichen Kirchen diesen Wert nunmehr um und predigen die traditionelle Verantwortungslosigkeit in der Kindererzeugung gerade als die neuzeitliche Verantwortung gegenüber Gott. Martin Luther⁷ prägt mit seiner Bestimmung, das eigentlich Christliche der Familie bestehe darin, daß auch der arme Mann sie schließe, die neue Formel, der die katholische Kirche sogleich folgt.

Nach Jahrhunderten des Folterns, Mordens und Predigens ist schließlich die Frau ›geschaffen‹, die von den Fortpflanzungsdingen nichts weiß, deren Sexualtrieb nur noch als Krankheit erscheint und als deren wirkliche ›Natur‹ Kindesliebe und Gattentreue gelten. Angesichts der ›Natur‹ dieser Frauen können die Männer der Aufklärung die Naturrechte auf Leben und auf Familie als Ideale vor die gesamte Menschheit stellen.

Tatsächlich ist die gegenwärtige Welt-Zivilisation, soweit sie die allgemeine Erklärung der Menschenrechte vom 10. 12. 1948 für sich akzeptiert hat, davon überzeugt, daß der Ausschluß eines Menschen von Heirat und Vermehrung (Art. 16) seine ›natürliche‹ Würde verletzt. Wie umfassend einerseits der Sieg dieser Moral ist und wie langwierig sich andererseits ihre Durchsetzung vollzogen hat, belegt noch die menschenreichste außerchristliche Hochkultur – China –, die erst im 20. Jahrhundert, vermittelt über den europäischen Marxismus, das jüdisch-christliche Kin-

⁷ Vgl. M. Luther, *Vom ehelichen Stande*, 1522, Weimarer Ausgabe, 10, 2, S. 267 ff., in: *Luther Deutsch*, Bd. 7, 1967.

Graphik A 1 – Bevölkerungsentwicklungsraten in historischer Perspektive in Prozent⁸:



⁸ Vgl. zu der Graphik H. Kahn u. a. *The Next 200 Years*, New York, 1976, S. 29.

destötungsverbot durch das Familiengesetz von 1950 endgültig befestigt hat.⁹

In der Dritten Welt wiederholt sich inzwischen die Bevölkerungsexplosion, welche Europa nach dem Ende der Hexenverfolgungen im 18. und 19. Jahrhundert erlebte. Hier hatte sie die Arbeitsmärkte mit billigen Arbeitskräften überflutet und zugleich bewirkt, daß Europäer zwei weitere Kontinente besiedelten, die beiden übrigen beherrschten und auch dort die neuzeitliche Familienmoral zur verbindlichen werden ließen.

Und dennoch – das ›Wunder der Neuzeit‹ währte in Europa nicht einmal anderthalb Jahrhunderte. Nachdem offenkundig geworden ist, daß Menschen wohl dazu gezwungen werden können, Leben zu setzen, nicht aber, dieses vor Verwahrlosung zu schützen, nachdem also die Bevölkerungsexplosion massenhaft Arbeitsunfähigkeit zur Folge hat, entsteht die Unausweichlichkeit des Kinderschutzes durch Arbeitsverbote und Schulpflicht. Die Unterhaltskosten steigen rapide. Sie treiben die Eltern in eine solche Notlage, daß sie selbst gegen Gesetz und Moral von neuem nach Verhütungsmitteln suchen müssen. Diese Entwicklung setzt sich im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts durch. Zu dieser Zeit besteht kein Menschenmangel, so daß die neuerliche Ausbreitung des Verhütungswissens keine Wiederholung der Hexenverfolgung nach sich zieht, sondern nach harten Kämpfen schließlich weniger grausam bestraft und in einzelnen Ausnahmen sogar straffrei wird. Sobald die Verhütungsfähigkeit sich ausbreitet, bestätigt sich unsere These von der prinzipiellen Familienlosigkeit des Lohnarbeiters. Umgehend reduziert sich nicht nur die Kinderzahl pro Paar, sondern es entsteht zunehmend Kinderlosigkeit, die sich für die entwickeltsten Nationen der Gegenwart der 30-Prozent-Schwelle aller Erwachsenen nähert.

9 So heißt es in Artikel 13 des *Familiengesetzes* der Volksrepublik China von 1950: »Kindestötung durch Ertränken und ähnliche kriminelle Handlungen sind strengstens verboten.«

B. Wie die römische Sklavenwirtschaft durch Zerstörung der Familienwirtschaft groß wird und an der dadurch versiegenden Menschenproduktion zerbricht¹

1. Warum die patriarchalische Familie eine territoriale Expansionsdynamik entwickelt

In den griechisch-römischen Patriarchaten gilt der Existenzgrund des freien Mannes als ausschließliches Kriterium für die Organisation seiner Familie. Diesem Zweck sind Frauen und Kinder dienend zugeordnet. Der Zusammenhang stellt sich nicht über ein im modernen Verständnis für ›normal‹ gehaltenes Liebesverhältnis her, sondern als in Gesetzen und Sitten zementierte Macht der Patriarchen. Sie haben die Gewalt über Leben und Tod.

Der Forschung² über die Bevölkerungsentwicklung in der griechisch-römischen Welt ist häufig bewußt, daß die entscheidenden Mittel zur Steuerung der Bevölkerungsmenge Kindestötungen in den verschiedenen Formen des Erdrosselns, Zerschmetterns, Ertränkens, Erstechens oder – scheinbar humaner – des Aussetzens³ waren. In allen griechischen Stadtstaaten »hatte der freie Mann immer das Recht, sich des ehelichen Kindes zu entledigen [. . .]; er konnte die Kinder, deren Eintritt ins Leben er nicht wollte, ins Nichts zurückstoßen«.⁴ Beschränkungen dieses Rechts erlegten

1 Zum Kapitel B vgl. ausführlich das dritte Kapitel in G. Heinsohn, *Theorie des Tötungsverbotens und des Monotheismus bei den Israeliten sowie der Genese, der Durchsetzung und der welthistorischen Rolle der christlichen Familien- und Fortpflanzungsmoral* (1977), in: *L'invitation au voyage zu Alfred Sohn-Rethel*, Festschrift zum 80. Geburtstag, Bremen 1979.

2 Wir verweisen hier exemplarisch nur auf die bis heute Standard gebliebene Arbeit von J. Beloch, *Die Bevölkerung der Griechisch-Römischen Welt*, Leipzig 1886 / Nachdruck Rom 1968, insbesondere S. 42. Die Einschränkung auf ein bloß »häufiges« Wissen von der Kindestötung rührt daher, daß christliche Historiker den Tatbestand später unterdrückt haben. Vgl. dazu Th. Mommsen, *Römisches Strafrecht* (1898), Darmstadt 1955.

3 Glotz, Stichwort ›*Infanticidium*› (Grèce) in: *Dictionnaire des Antiquités Grecques et Romaines*, III. 1, Paris 1900, S. 488 ff. (490).

4 Glotz, S. 489 m. w. N; vgl. auch M. Wurm, *Apokeryxis, Abdicatio und*

sich die Väter selbst durch die feierliche Aufnahme auch des nichterbenden Neugeborenen in den Familienverband auf, die wesentlich ein Aufzichtsversprechen für militärische und koloniasatorische staatliche Zwecke bedeutete. Nach dieser Aufnahme gab es die Möglichkeit der Aussetzung nur noch nach einem förmlichen gerichtsartigen Verfahren.⁵

Die Macht des römischen Patriarchen – »potestas vitae necisque« – steht seit der Gründung der Stadt hinter derjenigen des freien Griechen nicht zurück.⁶ Wo sie sich in Form einer sakralen Selbstverpflichtung – also nicht gehindert durch ein Gesetz – darüber verständigen, einzig die schwächlichen, mißgebildeten neugeborenen Söhne zu töten, die übrigen jedoch im militärischen Interesse aufzuziehen, behalten sie sich das Recht auf den Verkauf der erwachsenen Söhne vor. Ebenso kommen sie durch sakrale Selbstverpflichtung zu der Übereinkunft, die erstgeborenen Töchter nicht zu töten, sondern als zukünftige Gattinnen der erbenden Söhne aufzuziehen.⁷

Die Ehefrauen selbst können vom »pater familias« getötet werden⁸, wenn sie ihre vorrangige Aufgabe, legitime Kinder zu gebären, nicht erfüllen, indem sie sexuell untreu werden, d. h. die für die Legitimation des Patriarchats erforderliche eindeutige Vaterschaft in Zweifel ziehen oder wenn sie selbst Kinder töten. Im – bisher nicht vollständig verstandenen – Unterschied zu den Gepflogenheiten altorientalischer Hochkulturen, die Witwe eines verstorbenen freien Mannes zu töten und mit ihm zu begraben, ist in den griechisch-römischen Patriarchaten das Leben der Frauen im übrigen geschützt. Ihre Unterordnung unter den Lebenszweck des Mannes ist wohl am prägnantesten verbürgt in einer Rede des Demosthenes, in der es heißt: »Wir haben Dirnen zu unserem Vergnügen, Konkubinen für den täglichen Gebrauch,

Exhereditio, München 1972, S. 3; Harrison, *The Law of Athens – The Family and Property*, Oxford, 1968, S. 70 ff.; T. R. Malthus, *Bevölkerungsgesetz* (6. Aufl. 1826), Jena 1924, S. 217 ff.

⁵ Glotz, S. 489; M. Wurm, S. 3 ff.

⁶ Th. Mommsen, *Römisches Strafrecht*, S. 617 ff.; H. Kaser, *Das Römische Privatrecht*, Erster Abschnitt, München 1955, S. 51 f.

⁷ Th. Mommsen, *Römische Geschichte*, Band 1, Erstes Buch (1902⁹) München 1976, S. 58 ff.; E. Cug, Stichwort »*Infanticidium*« (Rome) in: *Dictionnaire des Antiquités Grecques et Romaines*, III. 1, Paris 1900, S. 490 ff.

⁸ Vgl. E. Henriot, *Moeurs juridiques et judiciaires de l'ancienne Rome*, Paris 1865, Bd. 2, S. 214 ff.